

EDITORIAL

WISO-Schwerpunkt „Stellschrauben am Arbeitsmarkt“

Am Arbeitsmarkt werden zentrale politisch-ökonomische und gesellschaftliche Transformationen sichtbar, die jedoch häufig widersprüchlich, nicht eindeutig und ungleichzeitig stattfinden. Der Arbeitsmarkt ist gleichzeitig Marktgeschehen und soziales Kräfteverhältnis – seine gesellschaftliche Rahmung, Einhegung und Gestaltung ist Voraussetzung für sein Funktionieren. Damit ist der geschichtliche Spielraum für Arbeitsmarktpolitik eröffnet, welche die Entwicklung des Arbeitsmarktes wiederum entscheidend geprägt hat.

Wie die WISO-Ausgabe „Stellschrauben am Arbeitsmarkt“ verdeutlicht, ist der Arbeitsmarkt von stark asymmetrischen Machtverhältnissen geprägt. Dies erfordert dessen politische Gestaltung, bei der die Interessen der Vielen, der Arbeitnehmer:innen und ihrer Familien, im Mittelpunkt stehen. Damit der Arbeitsmarkt seine zentrale Funktion als Ort der ökonomischen, sozialen (und letztlich auch politischen) Teilhabe erfüllen kann, müssen die zentralen Widersprüche bearbeitet und entscheidende Stellschrauben (ein-)gesetzt werden.

Manuel Kaufmann, Rudolf Moser und Dennis Tamesberger analysieren die Lage am Industriearbeitsmarkt und geben eine erste Einschätzung zur Industriestrategie der österreichischen Bundesregierung. Die Autoren plädieren für ein differenziertes Bild der Lage der Industrie und warnen davor, Managementfehler und Sondersituationen in einzelnen Marktsegmenten, die für geballte Arbeitsplatzverluste verantwortlich sind, zu verallgemeinern. Dass nun endlich eine Industriestrategie vorliegt und sich die öffentliche Hand damit als strategischer, industriepolitischer Akteur begreift, wird von den Autoren ausdrücklich begrüßt – sie benötigt jedoch eine weitere Konkretisierung im Sinne einer „road map“, wie sie die britische Regierung vorgelegt hat.

Mario Becksteiner widmet sich dem Thema „KI und Arbeitsmarktqualifikation“. Als Grundlage dient ein tiefgehendes analytisches Verständnis des soziotechnischen Charakters von KI. Darauf aufbauend werden potenzielle Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt in den Blick genommen und Katastrophen- wie utopische Szenarien kritisch

relativiert. Becksteiner kommt zum Schluss, dass es wenig sinnvoll ist, KI im Schnellschuss als einen zusätzlichen Lehrinhalt in Ausbildungen additiv hinzuzufügen, weil Computational Thinking als eine Schlüsselqualifikation vielmehr mit Befähigung zur Selbstreflexion zu tun hat. Der Autor plädiert für Rechtsansprüche auf Weiterbildung zur Aneignung eines kompetenten und reflektierten Umgangs mit KI sowie für ein umfassendes Qualifizierungsgeld, das Arbeitssuchenden und Arbeitnehmer:innen auch länger dauernde Aus- und Weiterbildungen ermöglicht.

Vor dem Hintergrund der geopolitischen Zeitenwende und schwieriger werdender gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen benötigen Beschäftigte, insbesondere in den vielen Klein- und Mittelbetrieben der Automotive-Zulieferindustrie in Österreich, Orientierungswissen. Hubert Eichmann und Wolfgang Mayer haben grüne Berufswanderkarten für Beschäftigte in der Fahrzeug-Branche herausgearbeitet. So werden machbare Umstiegswege für vom Strukturwandel betroffene Arbeitnehmer:innen in umweltfreundlichere Berufsfelder aufgezeigt. Die Autoren kommen zum Schluss, dass viele Umschulungen kürzer und mit weniger Aufwand bewältigbar sind, als oft vermutet wird, aber ein universeller Zugang zu Weiterbildung sowie mehr Lehrkräfte und Bildungsangebote in allen Regionen Österreichs wichtig wären.

Thomas Pilgerstorfer analysiert die in vielerlei Hinsicht herausfordernde Situation älterer Arbeitnehmer:innen am österreichischen Arbeitsmarkt, die wesentlich durch Altersdiskriminierung und Langzeitarbeitslosigkeit geprägt ist. Er verweist auf die Diskrepanz zwischen der geringen Bereitschaft der Unternehmen, ältere Arbeitnehmer:innen zu beschäftigen – in Studien mit experimentellen Settings begann die Rückrufquote bereits zwischen 40 und 45 Jahren abzunehmen –, und der Forderung von neoliberaler Seite, länger zu arbeiten. Stattdessen plädiert er dafür, die demografische Entwicklung offensiv dafür zu nützen, Altersdiskriminierung und Altersarbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Der Beitrag des Autorenteam rund um Franz Ferdinand Eiffe von Eurofound Dublin – einer sozialpartnerschaftlich mitgestalteten EU-Agentur zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen – weist darauf

EDITORIAL

hin, dass die Gesamtbeschäftigung in Europa zunehmend von älteren Arbeitnehmer:innen geprägt ist und daher die Verbesserung von deren Arbeitsbedingungen essenziell ist. Ein wesentliches Ergebnis ihrer Analysen auf Basis des European Working Conditions Survey (EWCS) ist, dass zwei Drittel der Älteren in körperlich belastenden Hochrisikojobs oder in Arbeitsverhältnissen mit geringen Entwicklungsanreizen arbeiten.

Carina Altreiter und Vera Glassner bringen sich in die Arbeitszeitdebatte ein und setzen sich mit den irreführenden und unpassenden Begriffen kritisch auseinander, mit denen Wirtschaftsvertreter:innen ebendiese führen. Die Autorinnen interpretieren die Erwerbs- und Teilzeitquote in Österreich aus einer geschlechterkritischen Perspektive und argumentieren, dass Arbeit(szeit) auch an Lebensqualität, Gemeinwohl, sozialen Zusammenhalt und Sorge um Menschen und Umwelt ausgerichtet werden sollte. Eine Politik, die Teilzeitbeschäftigung sanktioniert, verkennt deren geschlechterstrukturelle Ursachen und trägt dazu bei, bestehende Ungleichheiten zu vertiefen.

Torben Krings nimmt eine der wesentlichen Dynamiken des österreichischen Arbeitsmarkts der letzten 15 Jahre in den Blick: die stark gestiegene Bedeutung von erwerbsbezogener Zuwanderung. Dequalifizierung, das Arbeiten zu Niedriglöhnen und die besondere Betroffenheit von atypischen Beschäftigungen prägen wesentlich die Lage von Beschäftigten mit anderer Staatsbürgerschaft. Mit dem Lohn- und Sozialdumping-Bekämpfungsgesetz (LSD-BG) hat Österreich einen der europaweit tiefgreifendsten Regulierungsansätze, dennoch gibt es an den Rändern des Arbeitsmarkts ein Durchsetzungsproblem, so Krings. Arbeits- und Sozialstandards sind durch eine breit angelegte Informationspolitik zu stärken, schreibt der Autor.

Das Thema der herausfordernden Lage Älterer am Arbeitsmarkt setzen Thomas Lankmayer und Sandra Rigler fort. Sie thematisieren anhand einer von Arbeiterkammer Oberösterreich und Wirtschaftskammer Oberösterreich gemeinsam getragenen Befragung unter dem Betroffenenkreis in Oberösterreich Problemlagen, Bedürfnisse und Wünsche von langzeitbeschäftigungslosen Menschen. Aus Sicht der häufig älteren Betroffenen sind mehr passende Arbeitsplätze das Gebot der Stunde – die Unternehmen sind hier also stärker in

die Pflicht zu nehmen, so Lankmayer und Rigler. Die Autor:innen plädieren für einen multiplen Ansatz zur Reduktion der Langzeitarbeitslosigkeit, der dabei sowohl am Individuum als auch an den strukturellen Rahmenbedingungen ansetzt.

Rainer Eppel und Helmut Mahringer beschäftigen sich eingehend mit dem Phänomen, dass in Österreich ein wesentlicher Anteil der registrierten Arbeitslosigkeit infolge bloß vorübergehender Beschäftigungsunterbrechungen entsteht. Durch diese temporären Layoffs – besser bekannt als „Zwischenparken“ von Beschäftigten beim AMS – lagern die Unternehmen ihr wirtschaftliches Risiko auf die Beschäftigten und die sozialen Sicherungssysteme aus. Trotz Arbeitskräftemangel und Herausforderungen bei der Personalbindung in vielen Betrieben ist das Ausmaß temporärer Layoffs bemerkenswert hoch, so Mahringer und Eppel. Um diesem individuell wie gesellschaftlich kostspieligen Phänomen gegenzusteuern, plädieren die Autoren für die Schaffung von stärkeren Anreizen für kontinuierliche Beschäftigung, zum Beispiel durch ein Ein-Monats-Experience-Rating. Bei diesem würden Betriebe im ersten Monat nach der Kündigung einer Person das Arbeitslosengeld für diese tragen.

Mit der problematischen Praxis der Sanktionierung von Arbeitssuchenden nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz beschäftigt sich AK-Sozialrechtsberaterin Katharina Mitterlehner, die Ansprüche der Betroffenen gegenüber dem AMS vertritt. Sanktionierung bedeutet die vorübergehende oder gänzliche Einstellung des Bezugs von Arbeitslosengeld – eine für Arbeitssuchende also drastische Maßnahme. In ihrer Beratungspraxis stellt sie fest, dass die Betroffenen wieder schnell am Arbeitsmarkt Fuß fassen möchten, dass die überschießende Sanktionierung die Menschen dagegen in existenzielle materielle und psychische Krisen treibt.

Robert Walasinskis Beitrag beginnt mit einer Warnung: „Bleibe nicht als Essenzusteller, wenn du kannst, mach etwas anderes!“ Dieses Zitat stammt von einem „Rider“, der seit sechs Jahren in prekären Vertragsverhältnissen arbeitet. Der Praxisbericht macht deutlich, wie digitale Arbeitsplattformen von der Verzweiflung der Menschen leben und wie das System darauf aufbaut, dass Fahrradbot: innen in

EDITORIAL

Konkurrenz zueinander gestellt werden. Doch Walasinski berichtet auch von ermutigendem, kollektivem Widerstand: vom gemeinsamen Kampf um korrekte Anstellungsverhältnisse und um Kollektivverträge.

Timna Reisenberger beschreibt ihre wesentlichen Erkenntnisse als Projektverantwortliche des AK-Ausbildungsfonds (2022–2024). Dieser wurde ins Leben gerufen, um vor dem Hintergrund disruptiver gesellschaftlicher Umbrüche junge Menschen zu stärken, sie dabei zu unterstützen, gut und zuversichtlich in der Arbeitswelt anzukommen. Gleichzeitig legen die Schwerpunkte der realisierten Projekte offen, in welchen Bereichen besonders hoher Unterstützungsbedarf besteht, den die politischen Verantwortlichen adressieren müssen, so Reisenberger. Diese reichen vom Aufbau niederschwelliger Versorgungsstrukturen für psychosoziale Gesundheit über die Unterstützung bei der Berufsorientierung von Jugendlichen unter Berücksichtigung besonderer Aspekte wie Migrationsgeschichte oder Fluchterfahrung bis zur Verbesserung der Bedingungen für junge Frauen in technischen (Lehr-)Berufen.

Laura Wiednig setzt sich in ihrem Text mit den unterschiedlichen Ebenen der Diskriminierung von Frauen in der Arbeitswelt auseinander. Diese beginnt mit oft subtiler Alltagsdiskriminierung in Form von stereotypen Zuschreibungen, die häufig auch gar nicht als solche wahrgenommen werden, setzt sich fort in der mangelnden Einkommenstransparenz und – damit eng verbunden – der geringeren Bezahlung. Die alltägliche Diskriminierung verknüpft Wiednig mit der ungerechten Verteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit zwischen Frauen und Männern. Die Autorin plädiert für eine konsequente Stärkung des Gleichbehandlungsansatzes inklusive weitergehender arbeitsmarkt- und gesellschaftspolitischer Strategien. Gleichstellung ist eine zentrale Gerechtigkeitsfrage und zugleich die Voraussetzung für ökonomische Effizienz und soziale Nachhaltigkeit, so Wiednig.

Die WISO-Ausgabe „Stellschrauben am Arbeitsmarkt“ ist eine Handreichung für Lösungsansätze zu zentralen Problemstellungen am Arbeitsmarkt und bietet zugleich Inspiration für ein Nachdenken über die Organisation der gesellschaftlichen Arbeit.

Die WISO-Redaktion